

Es war einmal....1994! Evangelische Kirchenzeitung (überregional)

Die Betreuungssituation für Kinder ist in unserem Land katastrophal", behauptet Susanne Miessner, Gründerin der Kinderbetreuungsborse „Wigwam“ im rhein Hessischen Langenionsheim bei Bad Kreuznach. Die 30jährige Mutter einer dreijährigen Tochter weiß, wovon sie spricht. Wie andere junge Mütter kann sie ein Lied davon singen, rund um die Uhr mit einem Kleinkind angebunden zu sein. Besuche beim Arzt, beim Friseur, Einkäufe und Besorgungen – alles kann für Mutter, Kind und Umgebung zur Tortur werden, wenn die Kleinen müde, ungeduldig und somit quengelig werden. Einen Kinoabend, einen Theaterbesuch oder ein schönes Essen im Restaurant – all das können junge Eltern erst einmal vergessen. Es sei denn, die Oma wohnt in der Nähe und paßt gelegentlich auf das Enkelkind auf. Doch altbewährte Familienstrukturen funktionieren schon lange nicht mehr. Was also tun? Die Lösung: Ein Babysitter muß her. Aber woher?

Noch schwieriger und dringlicher wird das Problem, wenn eine Mutter wieder arbeiten möchte oder muß, beispielsweise als Alleinerziehende. Hort- und Krippenplätze sind absolute Mangelware, die Öffnungszeiten von Kindergärten schwer mit den Arbeitszeiten zu vereinbaren. Tatsache ist: Berufstätigkeit und kleine Kinder sind nicht oder nur ganz schwer miteinander zu vereinbaren. Die sozialpolitischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen dafür sind leider nicht gegeben.

Schöne Sonntagsreden und Forderungen nach Teilzeitarbeitsmodellen, einem Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz, nach Einrichtungen zur nachschulischen Betreuung und betriebsinternen Ganztagsbetreuungsplätzen nützen wenig, solange sie bloße Forderungen bleiben und keine gesetzgebenden oder sozialpolitischen Taten folgen. Doch Frauen können nicht darauf warten bis ihre Kinder groß sind und der letzte berufliche Zug abgefahren ist...

Susanne Miessner jedenfalls wollte nicht so lange warten. Zum einen, weil der ehemaligen Chefsekretärin des Ulmer Oberbürgermeisters nach der Geburt ihres ersehnten Wunschkindes Laura zwischen Windeln und Kochtöpfen bald „die Decke auf den Kopf gefallen ist“. Zum anderen aber auch, weil Susanne Miessner als ehemalige Beauftragte für Bürgerfragen in Ulm energisch gegen die katastrophalen Zustände bei der Kinderbetreuung angehen wollte.

Am eigenen Leib konnte die aktive Diplom-Sekretärin dann erfahren, wie unglaublich schwierig, ja fast aussichtslos der Versuch war, für die eigene Tochter wenigsten stundenweise einen Babysitter oder eine geeignete Tagesmutter per Zeitungsinserat zu finden. Dadurch sei sie auf die Idee gekommen, eine Vermittlungsbörse zu gründen, um auf die ganz unterschiedlichen Bedürfnisse sowohl von Tagesmüttern als auch von Betreuung suchenden Eltern eingehen zu können.

Als Verwaltungsprofi bereitete Susanne Miessner ihr Vermittlungsbüro dann von langer Hand vor. Sie entwickelte Fragebögen, erkundete die rechtliche Situation, erwarb einen Computer und meldete als eine der ersten privaten Arbeitsvermittlerinnen ein Gewerbe an. Dann vermittelte sie sich selbst eine Tagesmutter, denn zu den Bürozeiten wollte die Jung-Unternehmerin nicht von der eigenen Tochter gestört werden.

Obwohl Susanne Miessner nur einmal inseriert hatte, steht ihr Telefon selten still. Die Nummer der Kinderbetreuungsborse „Wigwam“ (0 67 04) 14 47 ist ein Geheimtip für viele hilfesuchende Eltern geworden, aber auch für arbeitslose Frauen – oft ebenfalls Mütter –, die sich etwas dazuverdienen möchten. An die 400 Frauen, die sich als Tagesmütter oder Babysitter anbieten, zählt ihre umfangreiche Kartei, die ein Gebiet von Kirm bis Simmern, von Bad Kreuznach bis Wiesbaden und Mainz umfaßt. Wer sich als Baby-Sitter oder Tagesmutter bewerben möchte, muß zuerst viele Fragen beantworten. Erfragt werden neben den persönlichen Daten wie Alter und Familienstand

Computer aufgerufen, verglichen, und es wird besprochen, wer von ihnen in Frage kommt. Dabei wird bei Susanne Miessner der Datenschutz groß geschrieben. Niemand gibt sie den Namen oder die Adresse einer Betreuerin weiter, sondern informiert beide Seiten zuerst anonym über Details. Besteht beiderseitiges Interesse, kann sich die mögliche Tagesmutter oder der Babysitter mit den Eltern telefonisch in Verbindung setzen, um weitere Fragen fernmündlich zu klären. Jedem Auftrag geht

ein Kennenlern-Treffen in der Familie voraus, bevor eine endgültige Entscheidung fällt.

Bei den Vermittlungsbemühungen steht für Susanne Miessner vor allem das Wohl der Kinder im Vordergrund. Sie versucht vornehmlich Tagesmütter auf Dauer und „Stamm-Babysitter“ zu vermitteln, an die sich die Kinder gewöhnen können, weil ein ständiger Wechsel ungünstig wäre. „Unser Hauptaugenmerk muß auf das Wohlergehen des betroffenen Tageskindes gerichtet sein.“ Dabei ist Susanne Miessner trotz eini-

ger Fehlgriffe überzeugt, „daß es für jeden Topf den richtigen Deckel gibt“. Ihre Aufgabe ist es, die idealen Partner zu finden und dazu, sagt sie, „braucht man auch eine Menge Erfahrung und Fingerspitzengefühl“.

Die anfallenden Vermittlungsgebühren, die sich bei einer Tagesmutter maximal auf 90 Mark und bei einem Dauer-Babysitter auf 60 Mark belaufen, tragen übrigens die Eltern. Bei einer einmaligen „Expres-Vermittlung“ für nur einen Abend verlangt Susanne Miessner 15 Mark Honorar. Der Lohn für Tagesmütter und Dauer-Babysitter wird mit den Eltern ausgehandelt. Oft werden dafür je nach Zeitaufwand monatliche Pauschalen vereinbart.

Nach nun einjähriger Erfahrung weiß Susanne Miessner heute, wie schwierig es ist, den richtigen „Match“ zu finden. Weniger die Kinder seien dabei das Problem, berichtet sie, „sondern die Mütter und Tagesmütter kommen oft nach einiger Zeit nicht mehr miteinander klar“. Um Mißverständnisse zu vermeiden, seien klare Absprachen im Vorfeld wichtig und unumgänglich. Deshalb hat Susanne Miessner einen Gesprächskreis mit Müttern und Tagesmüttern geplant, in dem in der Gruppe die häufigsten Probleme unter Anleitung einer Sozialpädagogin angesprochen werden sollen. Dabei will sie auch Ängste und Tabu-Themen, wie Kindesmißbrauch, offen diskutieren.

Über mangelnde Nachfrage kann sich Susanne Miessner nicht beklagen. Auch das Jugendum hat die Betreuungsbörse inzwischen entdeckt und gibt die Nummer weiter. Ansonsten aber läuft alles über Mund-Propaganda. Susanne Miessner, die sich selbst als „eine solidarische Mutter“ bezeichnet, ist jedenfalls zuversichtlich. Wenn ihre Betreuungsbörse weiterhin so gut läuft wie bisher, wird sie darüber nachdenken, auch in den neuen Bundesländern Zweigstellen zu eröffnen.

Heidrun Th. Gngaleit

Seit einem Jahr gibt es die

Kinderbetreuungsborse „Wigwam“

Ein Geheimtip für viele Eltern

auch berufliche Qualifikationen, Erfahrungen mit Kindern, Wünsche und Vorstellungen vom neuen Wirkungskreis. Auch die häusliche Umgebung und Wohnungssituation, ob ein Garten, Spielzimmer und Spielplatz vorhanden sind, wird erkundet. Daneben interessieren detaillierte Lebensumstände: ob eine Frau raucht, welche Vorurteile sie hat, welche Sprachen sie beherrscht, ob es eigene Kinder und in welchem Alter gibt, ob Haustiere oder ein Auto vorhanden sind. Welche Verdienstvorstellungen hat die Tagesmutter oder der Babysitter, und was können oder wollen Eltern dafür bezahlen? Fragen über Fragen, die zuerst geklärt werden müssen, bevor eine entsprechende und vor allem erfolgsversprechende Vermittlung zustande kommen kann. „Die Erwartungen von Eltern, aber auch von Tagesmüttern, sind sehr unterschiedlich.“

Die Betreuungsbörse „Wigwam“ funktioniert umgehend. Schon während einer telefonischen Anfrage von Eltern befragt Susanne Miessner ihren Computer. Sofort werden die Daten von in der Nähe wohnenden Frauen im



Mit einer Tagesmutter läßt sich die Betreuungszeit individuell gestalten, im Kindergarten dagegen gibt es für berufstätige Mütter oft Probleme.



Die dreijährige Laura Miessner zeigt stolz auf das Känguruh, das Wahrzeichen der Kinderbetreuungsborse „Wigwam“ in Langenionsheim.